

Theologische

Kn^oten

leicht gelöst!

Das Zungengebet in Korinth

Muss alles Zungenreden in der Gemeinde ausgelegt werden?

von Pastor Rolf Matthäus

Freie Christengemeinde **AGAPE**, Schönebeckerstr.15, 28759 Bremen
fcg-agape.de

Das Zungengebet in der Gemeinde zu Korinth

(Eine hermeneutisch-exegetische Betrachtung)

In der charismatischen Diskussion, besonders wenn es um das Zungenreden geht, wird das 14. Kapitel des ersten Korintherbriefes von den Gegnern der Geistesgaben immer wieder als Argument benutzt, warum die Gabe des Zungenredens in der Gemeinde ohne Auslegung nicht betätigt werden darf. Auch unter Befürwortern der Geistesgaben geben einige Verse dieses Kapitel große Rätsel auf. Viele leben hier nach ihrem „geistlichen Gewissen“, kommen aber bei einer biblischen Argumentation ins Schleudern. Wenn wir lernen, wie wir die Bibel richtig lesen und verstehen können, werden solche Unsicherheiten und Streitpunkte schnell beseitigt werden können. Wer allerdings grundsätzlich leugnet, dass es die Geistesgaben nach 1 Kor.12-14 auch heute noch gibt, wird auch solch eine Wortbetrachtung von vornherein ablehnen. Allen anderen, kann aber geholfen werden. Gott will, dass wir sein Wort verstehen.

Jedes biblische Buch und jeder Brief ist in eine bestimmte Zeit und Kultur und zu bestimmten Menschen, mit bestimmten Problemen geschrieben worden. Dieses gilt es zu erkennen und zu erforschen, damit wir das Wort so verstehen, wie die ursprünglichen Adressaten der Bibel in der damaligen Zeit es verstanden.

Um den Ersten Korintherbrief generell zu verstehen, muss man sehen, dass es sich hierbei um einen Brief handelt, der offensichtlich Antworten auf verschiedene Fragen gibt, die uns erst einmal nicht bekannt sind.

Das bedeutet, dass wir versuchen müssen, aus den Antworten die richtigen Fragen zu stellen.

1. In welcher Situation befand sich die Gemeinde?
2. Was waren also die Probleme in der Gemeinde?
3. Worauf geht der Apostel konkret ein?
4. Warum geht er auf bestimmte Dinge so speziell ein?
5. Was bezweckt er mit seiner Antwort?
6. Sind seine Antworten allgemeingültiger Natur, oder für eine spezielle Gemeindesituation mit speziellen Problemen gedacht?

Korinth

Zur Zeit des Paulus war Korinth die größte Stadt Griechenlands. Das Römische Reich zerstörte Korinth 146 v.Chr. völlig, tötete und versklavte alle Bewohner. 44 v.Chr. wird Korinth von Julius Cäsar als römische Kolonie neu gegründet. Kaiser Augustus machte Korinth 27 v.Chr. zur Hauptstadt der röm. Provinz Achaja.

Ihre Lage an der Handelsrute und ihre beiden Häfen waren Grund für ihren Reichtum. Dadurch waren viele unterschiedliche Kulturen und Religionen in der Stadt vertreten.

Korinth war eine Stadt der Heiden, mit heidnischen Einflüssen. Es gab eine unglaubliche religiöse Vielfalt. Korinth war offen für Neues, sei es gut oder schlecht. Nicht nur das Christentum, sondern auch alle anderen Kulte, Irrlehren und Religionen waren dort vertreten.

Es gab Tempel für die griechischen Götter, genauso wie für ägyptische Gottheiten.

Auf der anderen Seite gab es jüdische Synagogen, in denen zum Teil auch Heiden zu finden waren, die diesem Glauben offen gegenüber standen (**Apg.18,4+7**).

Korinth war als Hafenstadt kein Zentrum der Moral. Tourismus und Prostitution waren Haupteinnahmequellen der Stadt. Es wurde ein Tempel der Liebesgöttin Aphrodite ausgegraben, in dem nach Behauptung des antiken Geographen Strabo 1000 Tempelprostituierte arbeiteten. Für den Athener Philosophen Plato war ein „korinthisches Mädchen“ ein anderes Wort für Dirne. Prostitution, ob kultisch oder nicht, war in Korinth jedenfalls weitverbreitet (**1 Kor.6,12-20**). Auch die Gemeinde hatte mit diesen Bereichen starke Berührungspunkte, die Paulus in seinem Brief sehr deutlich anspricht. „Korinthisches Leben“ war also zur Zeit des Paulus gleichbedeutend mit zügellosen Lebenswandel.

Gemeinde

Paulus beginnt seine Missionstätigkeit, wie überall, zuerst in der Synagoge „und überzeugte Juden und Griechen“. Er wohnte dabei bei zwei aus Rom vertriebenen Juden – Aquilla und Priscilla. Sein Missionserfolg lag aber offensichtlich bei den Heiden, die mit dem Judentum sympathisierten, ohne sich allerdings beschneiden zu lassen. Es gab daraufhin starke Spannungen mit den Juden der Synagoge. Der Synagogenvorsteher Sosthenes bekehrt sich und die Ausschreitungen werden stärker.

Nach ca. 1 ½ Jahren verlassen mit Paulus auch Aquilla und Priscilla die Stadt. In Ephesus treffen sie auf Apollos, den sie dann später nach Korinth schicken.

Über die Größe der Gemeinde, ihre Zusammensetzung und ihre Struktur wird uns in der Apg. nichts weiter berichtet. Was nach dem Weggang des Paulus geschah muss aus den folgenden Briefen geschlossen werden.

Gnosis

Der Großteil der Gemeinde stammte aus dem Heidentum (**1 Kor.12,2**). Die Judenchristen waren also in der Minderheit. Daraus ergaben sich viele Probleme: Götzenopfer, Prostitution, Prozesse vor heidnischen Richtern uvm.

Eines der schwerwiegendsten Probleme verursachte Einflüsse von heidnischen Philosophen und Irrlehren. In den paulinischen Briefen kämpft der Apostel immer wieder gegen die Irrlehre der Gnosis.

Diese Lehre machte eine starke Trennung zwischen der geistigen und materiellen Welt. Materie galt als schlecht, als böse, und besonders der Körper als Gefängnis der Seele, von dem man sich durch den „Geist“ befreien musste.

Es gab zwei Extreme, die sich mit der christlichen Lehre in der ersten Gemeinde verbunden haben.

1. Man versuchte den Körper und sein Fleisch durch Askese zu besiegen. Sexualität und auch die Ehe wurden abgelehnt. Extreme Speisegesetze waren die Folge und eine Gesetzlichkeit, die fast alles verbot, was mit körperlichen Genüssen zu tun hat. Sogar die leibliche Auferstehung wurde zu Gunsten einer geistlichen geleugnet. Auch mit diesen Tendenzen hatte Paulus im 1 Korintherbrief zu kämpfen.
2. Es wurde ein sehr freizügiger Lebensstil geführt. Man sah die Trennung zwischen Geist und Körper so stark, dass man sagte, dass nur das Leben im Geist das ist, was zählt. Was immer man mit dem „bösen“ Körper macht, hat keine Bedeutung, da ja nur der Geist zu

Gott kommt. Unbeschwerter Genuss von Götzenopfer, Verbindung mit heidnischen Partnern, zügellose Sexualität, Prostitution uvm. war die Folge

Somit nannten sich viele „geistlich“, die gar nicht geistlich waren. Sie bildeten sich sogar noch etwas auf ihren Lebensstil ein und betrogen sich somit selbst. Gemäß der gr. Philosophie unterschied man den geistlichen Menschen „pneumatiker“ von dem seelischen „psychiker“ und dem fleischlichen „hyliker“.

Da sich die meisten dieser Christen als „pneumatiker“ bezeichneten, spricht Paulus am Anfang zu ihnen und sagt: **Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus.** - 1.Kor 3,1

Je mehr man Geist und Körper von einander trennte (Gnosis) um so extremer wurde gelebt, und um so unwichtiger wurde, was man mit dem Körper tat. Paulus muss an ganz vielen Stellen auf die geistliche Verbindung zwischen Geist und Körper hinweisen. Nach der Bibel gehören Geist, Seele und Leib zusammen und der ganze Mensch soll geheiligt und bewahrt werden.

Somit erklärt sich die Situation der Gemeinde in Korinth, die sich für geistlich hielt, aber fleischlich war.

Was die Korintherbriefe angeht, haben wir es also mit Extremsituationen zu tun, die für die meisten Gemeinden heute in dieser Form fast undenkbar sind. Trotz dem Überreichtum der Geistesgaben gab es deswegen, Unzucht in der Gemeinde, wie sie selbst „in der Welt“ nicht geschieht – **1 Kor.5,1**

Die Verbindung zum christlichen Glauben

Die christliche Lehre von Fleisch und Geist, begünstigte diesen Irrglauben noch und so entstand in vielen Gemeinden eine Vermischung dieses Gedankenguts. Gegen diese Vermischung hatten die Apostel einen starken Kampf zu führen.

Unter diesem Hintergrund ist zu verstehen, dass die Geistesgaben und besonders das Zungenreden bei solchen Menschen eine besondere Begeisterung auslösten. Sie wurden als Zeichen besonderer Geistlichkeit gesehen und bewiesen, wie weit man sich schon von seinem „bösen Fleisch“ gelöst hat.

Deswegen streckte man sich natürlich besonders danach aus, und trennte so noch mehr das natürliche vom geistlichen Leben - so wie wir es in Korinth sehen - und sündigte mit seinem Leib weiter. So verrückt es klingt, aber für viele in der Gemeinde in Korinth galt: Je mehr Geistesgaben, desto mehr Leben im Fleisch.

In dem Bereich der Geistesgaben schienen sie keinen Mangel zu haben (**1 Kor.1,7**) und es gab weiterhin ein starkes Streben danach, zu dem Paulus auch noch ermutigt (**1 Kor.14,1+12**). Auf der anderen Seite sehen wir aber auch unglaubliche Sünde und fleischliche Zustände in der Gemeinde.

Insoweit haben wir unter diesem Hintergrund einen starken geistlichen Missbrauch der Geistesgaben in Korinth zu Grunde zu legen. Die Ausführungen und Regeln des Apostels beziehen sich auf eine spezielle extreme Situation, die wir uns heute so gar nicht vorstellen können.

Wenn man das jetzt alles weiß, sah die Gemeindesituation in etwa wie folgt aus:

1. In der Gemeinde gab es unterschiedliche Parteiungen (1 Kor.3).
2. Den Gottesdienst schien eine Gruppe dominiert zu haben, die der Irrlehre der Gnosis verfallen war und die Geistesgaben, besonders aber das Zungenreden, überbetonten.
3. Das Zungenreden wurde als besonderer Beweis der Geistlichkeit gesehen, wobei all die ausgegrenzt wurden, die diese Gabe nicht hatten, oder nicht so extrem betätigten.
4. Eine andere Gruppe schien hier verunsichert und ängstlich zu sein.
5. Im Gottesdienst wurde überwiegend in Zungen geredet und zwar nicht als Gebet zu Gott, sondern als Rede zu Menschen.
6. Man war der Meinung, dass wer geistlich ist, dieses Reden verstehen würde.
7. Man betete nicht nur öffentlich in Zungen, und zwar als Gebete, die von vorne bewusst zur Versammlung gesprochen wurden, man redete sich auch in Zungen an und glaubte dadurch besonders geistlich zu sein.
8. Die Verkündigungen und möglicherweise auch Evangelisationen fanden in Zungen statt, so dass ein Fremder, der in den Gottesdienst kam, absolut nichts verstand.
9. Diesem extremen Misstand musste Paulus mit besonderen Mitteln und Regeln entgegenwirken, um erst mal eine Grundordnung wieder herzustellen.
10. Die Anweisungen sind also zu einer speziellen Gemeinde, in eine spezielle, extreme Situation hineingesprochen, um einem Missbrauch des Zungenredens entgegenzuwirken.
11. Es ging dem Apostel also nicht darum, das Zungenreden im Gottesdienst abzustellen, sondern den Gebrauch richtig einzuordnen.

Um welche Fragen ging es speziell?

1. Der erste Fragenkomplex bezieht sich auf eine Unsicherheit, was beim Zungenreden geschieht.

Das Zungenreden (-beten) hatte anscheinend eine totale Überbetonung bekommen und war, was den Gottesdienst angeht in absolute Extreme gerutscht.

Es schien eine Gruppe von Menschen gegeben zu haben, die nicht in Zungen redeten, die Paulus ermutigt sich auszustrecken. – **1 Kor.14,1+5**

Diese Gruppe kam möglicherweise auch mit den Anfragen an Paulus heran. Auf Grund einer gewissen Angst und Unsicherheit bezüglich des Zungenredens kam die Befürchtung, dass dadurch ein falscher Geist, der Jesus verflucht, sich der Gläubigen bemächtigt. Das veranlasste den Apostel bei seiner Einleitung über die Geistesgaben mit folgender Aussage zu beginnen:

1.Kor 12,3 - Deshalb tue ich euch kund, daß niemand, der im Geist Gottes redet, sagt: Fluch über Jesus! und niemand sagen kann: Herr Jesus! außer im Heiligen Geist.

Das Paulus sich mit dem „Reden im Geist“ auf das Zungengebet bezieht, wird aus den folgenden Textstellen deutlich (**1 Kor.14,2+14-15**).

Diesen Ängsten zum Trotz sagt Paulus am Schluss seiner Argumentation (**c.14,39**).
„Das Reden in Zungen wehret nicht. (od. Hindert das Reden in Sprachen nicht)“

Grundsätzlich wendet sich Paulus also nicht gegen den Gebrauch der Zungenrede, sondern gegen den Missbrauch, wobei er den Gebrauch stark fördert und befürwortet.

Für die Leute, die Ängste und Unsicherheiten haben, und auch für die, die ein absolut falsches Verständnis dieser Gabe haben, erklärt Paulus in Kapitel 14 recht deutlich, was sich hinter dem Zungenreden verbirgt.

Es ist ein Reden im Geist zu Gott, wobei hier Geheimnisse geredet werden. Also Dinge, die der Mensch selber nicht versteht (14,2). Der Verstand des Menschen wird dabei übergangen und bleibt „fruchtler“ (14,14).

Der menschliche Geist betet also, geleitet vom Heiligen Geist „Geheimnisse zu Gott“. Diese Geheimnisse versteht er nicht und muss sie auch nicht verstehen. Gott versteht sie, und sie sind auch für Gott gedacht.

Dadurch, dass wir sie nicht verstehen, können wir freier und ungezwungener beten. Wir müssen uns nicht auf das Gebet und die Wortwahl konzentrieren und können es neben jeder erdenklichen Tätigkeit einsetzen. Dadurch werden wir befähigt „ohne Unterlass“ zu beten. Wir beten Gott an oder treten in eine Fürbitte, so wie es in diesem Moment angemessen ist und der Heilige Geist es für richtig findet. Wir beten niemals falsch und immer in der effektivsten Art und Weise.

Durch das Gebet in Zungen erbauen wir uns selbst (V.4) – Das Wort „erbauen – oikodomeo“ meint: aufbauen, zusammenbauen, ein Haus bauen.

Es ist das selbe Wort, welches Paulus in c.3,9-11 gebraucht. Es geht also darum, geistliche Bausteine, zum eigenen Leben hinzuzufügen, damit wir Jesus ähnlicher werden. In dieser Weise wirkt das Zungengebet: Es baut unser persönliches geistliches Leben (Haus) auf. Es geht also darum, dass unser geistliches Leben als Bauwerk fertig und zugerüstet wird.

Nur wenn das Leben des Einzelnen aufgebaut wird, kann auch das Ganze (Gemeinde) gestärkt werden. Als gestärkte und aufgebaute Christen, sollen wir uns nun Stein für Stein zu einem Haus für Gott im Geist (Gemeinde) zusammenfügen (aufbauen – oikodomeo) lassen. – **1 Petr.2,5**. In diesem Prozess hat die Gabe der Sprachenrede dann allerdings keinen gemeinschaftlichen Nutzen, sondern sind die anderen Gaben von größerer Wichtigkeit für die Gemeinde.

Das Sprachengebet nimmt somit eine Sonderstellung unter allen Geistesgaben ein. Es ist die einzige Gabe, die zur persönlichen Erbauung des Einzelnen dient.

Jede der neun Geistesgaben (1 Kor.12) wird in einer gewissen Weise im Alten Testament erwähnt oder in Aktion gezeigt, nur eine nicht: Das Zungenreden. Es ist so, als ob diese spezielle Gabe von Gott für die Gemeinde aufbewahrt wurde. Ab Pfingsten, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes, sehen wir diese Geistesgabe in Aktion und erkennen ihren Wert für die Gemeinde und das Leben des einzelnen Gläubigen.

2. Es geht um die Erbauung der Gemeinde

Die Zielrichtung des Paulus ist die, deutlich zu machen, dass wenn die ganze Gemeinde zu einander in Zungen spricht, es keinerlei Nutzen für die gesamte Gemeinde hat.

1.Kor 14,4 - Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde.

1.Kor 14,5 - Ich möchte aber, daß ihr alle in Sprachen redet, mehr aber <noch>, daß ihr weissagt. Wer aber weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet, es sei denn, daß er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfangen.

1.Kor 14,12 - So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, daß ihr überreich seid zur Erbauung der Gemeinde.

1.Kor 14,26-28 - Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache<nrede>, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung. Wenn nun jemand in einer Sprache redet, <so sei es> zu zweien oder höchstens zu dritt und nacheinander, und einer lege aus. Wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er in der Gemeinde, rede aber für sich und für (eig. dem) Gott.

Es ist also nicht falsch, sondern notwendig, sich selbst zu erbauen. Das Zungenreden wurde aber egoistisch eingesetzt. Die Selbsterbauung, die zudem noch falsch verstanden und falsch ausgeübt wurde, stand im Mittelpunkt.

Die Erbauung der Gemeinde, um die es Paulus hier speziell geht, war kaum oder gar nicht vorhanden.

Insofern sind seine Ausführungen speziell auf die Notwendigkeit der Gemeindeerbauung ausgerichtet. Das ist das Eigentliche worum es ihm hier geht.

Weil das Gewicht zu sehr auf dem falschen Gebrauch der Zungenrede lag, legt er hier ein bewusstes Gegengewicht – mit der Zielrichtung „Erbauung der Gemeinde“.

Dadurch soll die Selbsterbauung aber nicht geschmälert und abgewertet, und das Zungengebet in der Gemeinde nicht ausgelöscht werden – (V.5+12+28+39).

Das Beten im Verstand ist für die Erbauung der Gemeinde das Wesentliche.

Das Beten im Geist ist für die Erbauung des Einzelnen besonders wichtig.

Beides hatte und hat in der Gemeinde aber seinen Platz.

Paulus unterscheidet in seiner Argumentation also diese beiden Formen des Zungengebets – für den persönlichen Nutzen und für den allgemeinen Nutzen. Für uns ist wichtig, dass wir das bei der Textauslegung nicht durcheinander bringen, sondern immer beachten, um was es dem Apostel genau geht.

Die Auslegung im Einzelnen

1.Kor 14,1- Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen <Gaben>, besonders aber, daß ihr weissagt!

Bei der Überbetonung der Zungenrede im Gottesdienst, muss Paulus jetzt bewusst gegensteuern und die Gaben betonen, die zum Aufbau der Gemeinde dienen – z.B. Weissagung.

Dadurch, dass sie sich in Sprachen angedet, gepredigt und zu einander gesprochen haben, haben sie eindeutig die Liebe verletzt.

Andere wurden als „ungeistlich“ abgestuft und die Menschen wurden aus dem Gottesdienstgeschehen ausgeschlossen. Sie hörten und beobachteten nur Dinge, die sie nicht verstanden und gingen ohne selbst erbaut worden zu sein aus dem Gottesdienst heraus. (Ähnliches finden wir später in der lateinischen Liturgie der Katholischen Kirche.)

Deswegen fügt Paulus zwischen den beiden Kapiteln über die Geistesgaben das Kapitel der Liebe ein. Und er beginnt es sinnigerweise mit:

1.Kor 13,1 - Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel.

Er macht also deutlich, dass ein falscher und liebloser Gebrauch der Gabe, keinen Wert besitzt. In **1 Kor.14,1** betont er das Streben nach der gegenseitigen Liebe deswegen nochmals als erstes, bevor er den Missbrauch des Sprachengebets anspricht.

1.Kor 14,2-4 - Denn wer in einer Sprache redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht es, im Geist aber redet er Geheimnisse. Wer aber weissagt, redet zu den Menschen <zur> Erbauung und Ermahnung und Tröstung. Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde.

Recht deutlich erklärt Paulus, dass das Reden in Zungen nicht dazu missbraucht werden darf, um Menschen damit anzusprechen, weil sie absolut nichts verstehen – es hat keinen gemeinschaftlichen Nutzen.

Das Zungenreden ist nicht ein Reden zu Menschen, sondern ein Reden zu Gott. Wer sich also vorne hinstellt und die Versammlung, oder Einzelne in Zungen anspricht, missbraucht eindeutig die Gabe Gottes, und fügt der Gemeinde Schaden zu. – Solches geschah offensichtlich in Korinth.

Zur Gemeinde hin soll mit verständlicher Sprache geredet werden, damit sie erbaut wird, - das hat Priorität! Damit ist aber das Reden zu Gott in der Gemeinde aber nicht ausgeschlossen. Paulus klärt nur die Zielrichtung, den Adressaten.

Die Selbsterbauung, die in der Ausrichtung zu Gott hin durchaus ihren berechtigten Platz im Gottesdienst hat, ist nicht ein Schwelgen in frommen Gefühlen, sondern meint den geistlichen Aufbau, Förderung des Glaubenslebens, Vertiefung der Hingabe und Reifung im Christsein. Auch die Selbsterbauung in der Zielrichtung zu Gott hat, wie Paulus später noch ganz klar folgert, im Gottesdienst seinen Platz.

1.Kor 14,5 - Ich möchte (*thelo – in ein Übermaß des Wünschens verfallen, wollen, etw.pflegen zu tun*), aber, daß ihr alle in Sprachen redet, mehr aber <noch>, daß ihr weissagt. Wer aber weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet, es sei denn, daß er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfangt.

Paulus macht klar deutlich, dass es ihm mit seiner Korrektur nicht darum geht, das Zungenreden in der Gemeinde abzuschaffen oder einzudämmen, sondern einzuordnen.

Paulus sagt nicht, „Ich möchte, dass ihr damit generell aufhört“, nein, er wünscht sogar im Gegenteil, dass es mehr geschieht und auch von denen praktiziert wird, die hier Bedenken haben – aber in der richtigen Zielrichtung zu Gott hin und nicht zu Menschen.

Wenn Paulus sagt: „Wer weissagt ist größer“ meint er damit keine Abwertung der Zungenrede als Gabe, sondern ihren Nutzen für die Erbauung der Gemeinde. Also: Für die Erbauung der Gemeinde, sind die prophetischen Gaben von größerem Wert, und das ist eindeutig richtig.

Es wird häufig gesagt, dass die Gabe der Zungenrede die kleinste oder geringste Gabe sei, weil sie in der Aufzählung der Gaben in 1 Kor.12 an letzter Stelle steht.

Das ist ein Unsinn. In der Aufzählung von **1 Kor.12,8-10** steht nicht die Zungenrede, sondern die Auslegung der Zungen an letzter Stelle. Das Paulus mit der Reihenfolge aber keine Wertung meinen kann, wird darin deutlich, dass die Auslegung der Zungen in ihrem Wert mit der Prophetie gleichgesetzt wird. Gleiches gilt für die Aufzählung in **V.28-31**.

Bei der Aufzählung der Vollmachtshandlungen in **Mk.16,17-18** steht das Zungenreden nach dem Dämonen austreiben an zweiter Stelle und Heilung an letzter Stelle.

Wenn Reihenfolgen solch eine starke Bedeutung in Bezug auf Wertigkeit haben sollten, wäre nach **1 Kor.13,13** – **Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei**, die Liebe das Geringste. Genau das Gegenteil ist aber der Fall: **Die größte aber von diesen ist die Liebe**.

1.Kor 14,6 - Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre?

Die Gemeinde, die ja einen Hilferuf, an Paulus, mit der Bitte um Klärung einiger Fragen, geschickt hat, bekommt nun ein ganz einfaches Beispiel. Paulus dreht den Spieß um und zeigt, wie unsinnig ihr Gottesdienst ist, den sie tun.

Wenn Paulus seine Erkenntnis, Lehre und Korrektur in Zungen zur Gemeinde reden würde, hätten sie davon nichts. Er könnte es genauso gut lassen. Genauso hat niemand etwas davon, wenn sie zu einander in Zungen sprechen und sich in Zungen anpredigen.

Sie erwarteten ja eine Lehre und eine Hilfe, und die muss in verständlicher Sprache kommen, damit sie erbaut werden. Dann folgt ein natürliches Beispiel als Illustration:

1.Kor 14,7-9 - Doch auch die tönenden leblosen Dinge, Flöte oder Harfe, wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben, wie wird man erkennen, was geblötet oder geharft wird? Denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? So auch ihr, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt, wie soll man erkennen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden.

Wenn man nicht versteht, was gesagt wird, wird niemand auf das Gesagte reagieren. Niemand wird umkehren und Buße tun, niemand wird sich verändern, niemand wird erbaut werden. Eure Worte sind nutzlos, sie werden nichts bewirken. Sie sind **in den Wind geredet**. Also hört auf, es auf diese Weise zu tun.

1.Kor 14,10-11 - Es gibt zum Beispiel so viele Arten von Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Barbar sein und der Redende für mich ein Barbar.

Barbar - So wurden von den Griechen und Römern alle Völker genannt, die nicht griech. oder röm. Abstammung waren und eine fremde Sprache redeten.

Noch einmal macht er deutlich: Wenn du zu jemanden in Zungen sprichst, und er versteht dich nicht, redest du an ihm vorbei.

1.Kor 14,12-13 - So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, daß ihr überreich seid zur Erbauung der Gemeinde. Darum, wer in einer Sprache redet, bete, daß er <es auch> auslege!

Nachdem er bereits am Anfang dazu aufgefordert hat, nach den Geistesgaben zu trachten, kommt er jetzt zu dem Punkt, wo er deutlich macht, dass es wichtig ist, Überfluss an den Gaben zu haben, die die Gemeinde erbauen.

Er erkennt ein ganz starkes Streben, dass sich aber anscheinend ausschließlich auf die Zungenrede beschränkt hat. Davon hatten sie reichlich und setzten es auch noch falsch ein. Die Gaben zur Erbauung der Gemeinde waren anscheinend unterentwickelt und hatten im gottesdienstlichen Rahmen keinen Platz. Sie wurden offensichtlich durch die Überbetonung der Zungenrede verdrängt.

Paulus ist auch an dieser Stelle nicht gegen das Zungenreden, sagt aber analog zu den vorherigen Versen: Wenn es nicht ausgelegt wird, erbaut ihr die Gemeinde nicht, wenn ihr zu ihr in Zungen sprecht.

Anstatt, dass sie sich hin und her in Zungen ansprechen, sollten sie jetzt darauf achten, dass sie das, was sie anderen sagen auch auslegen können. Wenn das nicht der Fall ist, sollen sie nicht zu einander in Zungen sprechen (V.27).

1.Kor 14,14 - Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist, aber mein Verstand ist fruchtler.

Beim Beten in Sprachen od. Zungen wird der Verstand des Menschen umgangen. Das gilt sowohl für den, der spricht, als auch für den, der hört. Keiner versteht es. Es sind Geheimnisse im Geist. Zum Nutzen für die Gemeinde muss aber der Verstand angesprochen werden.

1.Kor 14,15-17 - Was ist nun? Ich will beten im Geist, aber ich will auch beten im Verstand; ich will lobsingen im Geist, aber ich will auch lobsingen im Verstand. Denn wenn du mit dem Geist preist, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er ja nicht weiß, was du sagst? Denn du sagst wohl gut Dank, aber der andere wird nicht erbaut.

Die Gabe der Zungenrede zu benutzen ist eine Frage des Willens. Ich kann es steuern und entscheiden, wann ich es tue und in welcher Lautstärke ich es tue.

Es ist sowohl möglich in Zungen zu beten als auch in Zungen zu singen. Beides hat seinen Platz in der Gemeinde - allerdings nur in der Ausrichtung zu Gott hin und nicht zur Gemeinde hin.

In der ersten Gemeinde, die ja stark vom Judentum geprägt war, waren die meisten Gebete, öffentliche, rituelle Gebete, die von vorne, oft als Unterweisung, als und Erbauung für alle vorgetragen wurden. Gleiches galt für eine Vielzahl der Lieder (Psalmen).

Paulus sagt klar, dass darauf zu achten ist, das verständliche Reden in der Gemeinde nicht zu Gunsten des „geistlichen“ Zungenredens zu verdrängen. **„Ich will beides tun!“**

Wenn ich mich vor die Gemeinde stelle und ein Lied in Zungen zur Gemeinde singe oder in Zungen ein Gebet spreche, wird keiner sich damit identifizieren können und keiner kann ein Amen sagen.

Wenn öffentlich einzeln vor der Gemeinde gebetet wird, sollten sich die Menschen mit diesem Gebet eins machen und es durch ein „Amen“ bestätigen. Hier sind also öffentliche Einzelgebete gemeint, und kein Chorgebet, wenn jeder gleichzeitig für sich zu Gott betet.

Die Zungenrede darf in der Gemeinde nicht verdrängt werden (s.a. **V.39**) Aber für sich alleine ist sie nicht ausreichend. Neben dem Beten im Geist, was zu Gott geschehen soll, braucht die Gemeinde auch das Beten im Verstand, um sich gegenseitig aufzubauen.

Heiliger Geist und Verstand sind keine sich ausschließenden Gegensätze. Für die „Pneumatiker“ in Korinth war die Befreiung vom fleischlichen Verstand, durch das Zungenreden mit die höchste Stufe der Vollkommenheit. Hier rückt Paulus ihnen den Kopf zurecht, indem er die Zungenrede unter die Kontrolle des menschlichen Willens stellt, der ja ebenfalls Teil der menschlichen Seele ist. Beim Zungenreden wirkt der Beter nicht als Medium, sondern bestimmt und kontrolliert seine Gabe.

1.Kor 14,18 - Ich danke Gott, ich rede mehr in Sprachen als ihr alle.

Für Paulus ist es wichtig nicht missverstanden zu werden. Er ist absolut kein Gegner des Zungengebets. Er betet mehr als sie alle in Zungen.

Er kennt und schätzt den Wert dieser Gabe sehr wohl, auch wenn er in Korinth gegen eine Ausuferung und einen Missbrauch ankämpfen muss.

1.Kor 14,19 - Aber in der Gemeinde will ich <lieber> fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache.

Trotzdem, dass er den hohen Wert kennt und dem Reden in Zungen nicht wehren will, macht er deutlich, dass es in seiner Ausrichtung zur Gemeinde fehl am Platz ist.

Hier greift er jetzt den Gedanken von V.6 noch einmal auf: **Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre?**

Der Gottesdienst in Korinth, der für den Ungläubigen nur aus unverständlichen Worten bestand (was Lehre, gebet, Lieder... anging), ist nutzlos, unsinnig und schädlich.

1000 Worte in Zungen bringen weniger Unterweisung als 5 Worte in verständlicher Sprache. Zu Gott kann man in Zungen sprechen, er versteht die Geheimnisse. Zu Menschen aber muss man in Sprachen reden, die sie verstehen.

Deswegen sagt Paulus ist es falsch und unsinnig, sich vorne hinzustellen und die Gemeinde in Zungen anzupredigen, auch wenn die „Pneumatiker“ in der Gemeinde das als höchst geistlich empfanden.

1.Kor 14,20 - Brüder, seid nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber seid Erwachsene!

An dieser Stelle kommt ganz klar die Ermahnung: Leute seid doch nicht kindisch. Benutzt euren Verstand, wenn ihr zu einander redet. Benutzt den Intellekt und die Sprache, die Gott euch gegeben hat, und wachst darin, euren Verstand noch effektiver einzusetzen.

Ein Christ kann, braucht und darf seinen Verstand nicht ablegen. Auch, wenn wir uns letztlich darauf nicht verlassen sollen, ist er ein notwendiges und wertvolles Werkzeug. Der Heilige Geist, erfasst und durchläutert auch die menschliche Vernunft, die uns von Gott gegeben ist, damit wir sie für Gott in dieser Welt einsetzen können.

Der Zusatz **sondern an der Bosheit seid Unmündige**, bezieht sich mit großer Sicherheit auf die sittlichen Zustände in Korinth, wo man dem Leben im Fleisch keine Bedeutung mehr zumaß, weil ja nur der Geist wichtig ist.

Man verlor sich also im Zungenreden, während man im Fleisch fleißig sündigte. Deswegen nennt Paulus sie Unmündige im Geist (**1 Kor.3,1**), obwohl sie sich für vollkommen hielten.

1.Kor 14,21-22 - Es steht im Gesetz geschrieben: "Ich will durch Leute mit fremder Sprache und durch Lippen Fremder zu diesem Volk reden, und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr." Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht für die Glaubenden, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber nicht für die Ungläubigen, sondern für die Glaubenden.

Neben dem persönlichen Nutzen, den die Gabe des Zungenredens hat, macht Paulus deutlich, dass das Zungenreden zusätzlich ein von Gott gegebenes Zeichen für die Ungläubigen ist. Er zitiert hierzu **Jes.28,11f**.

semeion – Zeichen mit geistlicher Absicht. Es ist ein wunderhaftes Zeichen, das über sich hinaus auf etw. Größeres verweist, ein Fingerzeig Gottes, ein Hinweiszeichen. Ein semeion ist ein Zeichen, welches seinen Täter oder Vollbringer als von Gott bevollmächtigt und beglaubigt ausweist. Semeion ist auch ein Zeichen, welches die Christen als Gesandte Jesu Christi, des Herrn, ausweist (Mk 16,17.20; Apg 2,43; 4,16.22.30 u. ö.). Ein Hinweis, dass ein Geschehen, eine Handlung, eine Erscheinung oder eine Abbildung ein Zeichen für etw. anderes ist (Mt 24,3.24.30; 26,48; Mk 13,4.22; Lk 21,7.11.25; Röm 4,11 u. ö.).

Der Jesajatext bezieht sich auf Israel, welches die klaren Prophetenworte nicht hören will und sein Herz verstockt. Jesaja droht dem ungläubigen Volk, dass Gott zu ihnen „in anderen Zungen und mit anderen Lippen reden wird“. Gemeint ist die Sprache der assyrischen Eroberer, die den Israeliten wie unsinniges Gefasel vorkommen wird. Die Sprache der Assyrer war also ein Zeichen des Gerichts.

Der Unglaube Israels wird dadurch vollkommen offenbar, weil sie auch dieses nicht als Reden Gottes verstehen und auf Gott hören werden. Sie lassen sich auch durch die Assyrer, die Gottes Gericht vollziehen nicht zur Buße und Umkehr leiten.

Die Sprache Assurs machte Israel aber deutlich, dass es von Gottes Segen abgeschnitten ist und unter Gottes Gericht steht.

In diesem Sinn ist das Zungenreden ein hinweisendes Zeichen für den Ungläubigen. Das Zungenreden ist ein Zeichen, dass der Ungläubige unter dem Gericht Gottes steht.

Als Zeichen schafft es keinen Glauben – denn die Zungenrede ist nicht verständlich. Der Ungläubige merkt wohl, dass Gott wirkt, wird aber nur noch mehr verstockt.

Wer sich dem Glauben öffnet, wird errettet. – Zu diesem Zeichen muss also das Wort (Auslegung od. Predigt) kommen. So war es zu Pfingsten (**Apg.2,1-27**).

- Hier hatte das Zeichen Wirkung in beide Richtungen und es geschah öffentlich.

Es ist also Unsinn zu behaupten, dass diese Verse aussagen sollen, dass man nicht in Zungen beten soll, denn wie sollte die Zungenrede ein Zeichen für die Ungläubigen sein, wenn sie nicht auch öffentlich geäußert und gehört wird.

Nicht die Verstehbarkeit, sondern die Unverständlichkeit wird zum Zeichen – semeion.

Das Zungenreden als Zeichen nun macht deutlich, wie Gott mit dem Unglauben verfährt – Er nimmt ihm sein klares, verständliches Wort. Somit ist es also wirklich ein Zeichen und keine Botschaft und soll auch keine Botschaft sein. Es wird erst dann zur Botschaft, wenn es ausgelegt wird, dann ist es wieder dem prophetischen Wort gleichgestellt (**1 Kor.14,5**).

1.Kor 14,23-25 - Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkommt und alle in Sprachen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, daß ihr von Sinnen seid? (siehe Pfingsten) Wenn aber alle weissagen und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt; das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so wird er auf sein Angesicht fallen und wird Gott anbeten und verkündigen, daß Gott wirklich unter euch ist. (- analog zu Vers 21-22)

In dem Zungenreden werden die Menschen gewarnt, die sich der wahren Offenbarung Gottes gegenüber taub stellen. Paulus sagt also nicht, dass es falsch ist, dass diese Reaktionen hervorgerufen werden. Er sagt, dass das Zungenreden als ein hinweisendes Zeichen diese Reaktionen hervorrufen und zum Glauben herausfordern soll.

Der Gesamtzusammenhang macht aber auch folgendes deutlich: Wenn das Zungenreden seinen Zeichencharakter verliert (und das geschah bei dieser Überbetonung, die es in Korinth besaß), führt es zu einer schädlichen Wirkung.

In Korinth war das verständliche Wort, die auslegende Predigt, die Auslegung der Zungen, das Reden in natürlicher Sprache so gut wie abhanden gekommen. Man redete zu einander in Zungen und empfand das als äußerst geistlich. Man predigte einander in Zungen an und meinte, der wirklich Geistliche würde das (ähnlich wie zu Pfingsten) schon verstehen.

Gegen diesen Missbrauch wendet sich Paulus, aber nicht gegen das Zungenreden in der Gemeinde schlechthin. Es hatte immer noch seinen ganz normalen Platz in der Anbetung und wenn der Einzelne zu Gott redet. Paulus geht gegen diese geistliche Selbstsucht und Überheblichkeit an, die sich in Korinth entwickelt hat.

So kommt er jetzt zu einer für Korinth nötigen und hilfreichen Regelung, um diesem Chaos dort Einhalt zu gebieten.

1.Kor 14,26-31 - Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache<nrede>, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung. Wenn nun jemand in einer Sprache redet, <so sei es> zu zweien oder höchstens zu dritt und nacheinander, und einer lege aus. Wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er in der Gemeinde, rede aber für sich und für Gott. <Von den> Propheten aber sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen urteilen. Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung <zuteil> wird, so schweige der erste.

Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, damit alle lernen und alle getröstet werden.

Paulus geht zurück zu seinem Ausgangspunkt: Es geht ihm um die Erbauung der Gemeinde. Das Verhalten der Korinther zerstörte die Gemeinde und erbaute sie nicht. So macht er klar, dass sie dieses Verhalten ändern müssen.

Paulus ging es nicht um das Thema der Verstehbarkeit – das hat er durch das, was er über das Zeichen des Zungenredens gesagt hat geklärt. Ihm geht es um die Frage der Erbauung. Und was die Erbauung angeht, hat das Zungenreden zu Menschen hin keinen Wert. (V.19)

Er zeigt, wie die Gaben zur Erbauung der Gemeinde eingesetzt werden können und legt eine für Korinth nötige und hilfreiche Struktur fest. Offensichtlich haben dort alle durcheinander und ohne Ordnung geredet. Zusätzlich zu dem, dass das Meiste in Zungen gesprochen wurde.

Diese Struktur ist erst einmal keine feste Regel für alle Gemeinden, sondern eine auf die Situation abgestimmte, notwendige Hilfe für die Korinther, um erst einmal eine Grundordnung wieder herzustellen, (auch wenn es gewiss auch eine allgemein sinnvolle Leitlinie ist).

Das damit das öffentliche Zungengebet nicht ganz verbannt werden sollte, macht V.28 ganz deutlich.

1.Kor 14,27-28 - Wenn nun jemand in einer Sprache redet, <so sei es> zu zweien oder höchstens zu dritt und nacheinander, und einer lege aus. Wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er in der Gemeinde, rede aber für sich und für Gott.

Es geht darum, zur Gemeinde, zu ihrer Erbauung, öffentlich von vorne zu sprechen. Es war üblich, dieses viel in Zungen zu tun, ohne es auszulegen, wobei die Zuhörer nichts verstanden. Wenn kein Ausleger da ist, durfte diese Art des Zungenredens nicht mehr öffentlich im Gottesdienst geschehen.

Trotzdem brauchte der Zungenredner aber nicht schweigen, er sollte für sich selbst – d.h. zur eigenen Erbauung – weiter zu Gott reden. Eben aber nicht als Anspruch mit einer Botschaft oder Anrede zu der Gemeinde.

Wenn der Ausleger fehlt, ist die wagrechte Kommunikation zum Menschen nicht möglich, die senkrechte zu Gott soll aber deswegen nicht behindert werden.

So schweige er zur Gemeinde hin und rede für sich selber und zu Gott – Dieses Reden für sich selbst und zu Gott – spricht nicht von einem unhörbaren flüstern oder in Gedanken sprechen. Das gr. Wort *laleo* meint ganz eine gesprochene, hörbare Äußerung und „für sich selbst“ bedeutet: zur eigenen Erbauung oder zum eigenem Nutzen.

Diese Verse reglementieren also nicht den Gebrauch der Zungenrede zu Gott, die auch hörbar war, sondern das die Gemeinde in Zungen angeredet wurde, ohne das sie eine Auslegung bekam.

1.Kor 14,32- Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan.

Hier spricht er sehr deutlich noch einmal die unweisen Zungenredner an. Möglicherweise waren sie der Meinung, dass sie bei jeder geistlichen Gefühlsregung gleich laut in Zungen sprechen mußten und somit die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf sich zogen, dass jetzt eine Auslegung folgen würde, die nicht kam.

Wer in Zungen redet, hat die Kontrolle darüber und ist verpflichtet im Heiligen Geist diese Kontrolle, gerade auch in der Gemeinde, auszuüben. Das gleiche gilt auch für die anderen Gaben. Auch hier wird deutlich: Geist und ein geheiligter Verstand sind keine Gegensätze.

1.Kor 14,33 - Denn Gott ist nicht <ein Gott> der Unordnung, sondern des Friedens.

Alles, was dem bisher Gesagten zuwider läuft bringt Chaos und Unordnung in die Gemeinde. Das gr. Wort: *akatastasia* – bed.: Unruhe, Aufruhr, Tumult – und beschreibt die uns bekannten Zustände in Korinth sehr gut.

Paulus fand also eine Situation absoluter Unordnung (Aufruhr) vor, die letztlich Unfrieden und Schaden in die Gemeinde gebracht hat. Demzufolge war es seine Aufgabe, eine Ordnung herzustellen und Grundlagen für diese Ordnung zu schaffen.

In der Gemeinde in Korinth soll der gemeinsame Friede die Basis des Zusammenlebens sein. Dieser Friede war durch den Missbrauch der Zungenrede gefährdet, ja, zum Teil zerstört worden. Das göttliche Gegenteil von Unordnung ist nicht Ordnung in unserem Sinne, sondern der Friede!

In den **Versen 34-38** geht Paulus noch kurz auf ein weiteres Problem der Unordnung während des Gottesdienstes ein, was mit den Frauen zusammenhing. Doch das ist ein anderes Thema.

Abschließend sagt er:

1.Kor 14,39-40 - Daher, Brüder, eifert danach, zu weissagen, und hindert das Reden in Sprachen nicht! Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.

Noch einmal ist es ihm wichtig, nicht missverstanden zu werden. Er ist nicht generell gegen das Zungenreden im Gottesdienst, sondern für einen richtigen Gebrauch und Einordnung derselben.

Seine Ausführung sollte eine notwendige Korrektur bewirken und nicht, dass das Zungenreden zu Gott im Gottesdienst verboten wird.

Benutzte Literatur:

Elberfelder Studienbibel - NT

Heiko Krimmer – 1 Korintherbrief, Hänssler Verlag

Werner de Boor – Der erste Korintherbrief, Brockhaus Verlag

Erich Stange – Die Korintherbriefe, Evangelische Verlagsanstalt Berlin

Walvoord Bibelkommentar

Religion In Geschichte und Gegenwart (RGG), Verlag Paul Siebeck Tübingen

Gerhard Kittel – Theologisches Wörterbuch zum NT (Band 1), Kohlhammer Verlag

Willi Marxsen – Einleitung in das Neue Testament, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn

Thomas Weissenberg – Apostel, Lehrer und Propheten (Band 2), Francke Verlag

Reinhold Ulonska – Geistesgaben in Lehre und Praxis